

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Höchste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 103.

Wittwoch den 22. Mai.

1895.

Die Zuckerverneuerung im Reichstage.

Seiten ist eine Vorlage unglücklicher oder eben so unglücklich vor dem Reichstage vertreten worden, wie die Novelle zum Zuckerverneuerungsgesetz von 1891. Zwei Minister haben sich in die Aufgabe getheilt, der Schatzsecretär des Reichsschatzamt und der preussische Minister der Landwirtschaft; aber wer ihre Reden gehört hat, muß sagen: Weniger wäre mehr gewesen. Graf Posadowsky und Frhr. v. Hammerstein vertheidigten die Vorlage mit gleichem Eifer, aber mit Argumenten, die mit einander in scharfem Widerspruch stehen. Worum handelt es sich? Das Gesetz von 1891 hat zunächst die Rübensteuer beseitigt und lediglich den im Lande consumirten Zucker mit einer höheren Verbrauchssteuer belegt. Graf Posadowsky hat ein neues, künftig vorzulegendes Steuergesetz skizzirt ohne Rübensteuer, aber mit höheren Ausfuhrprämien; er hält also die Beseitigung der Rübensteuer für endgültig, während Frhr. v. Hammerstein die Beseitigung der Rübensteuer bedauert und nur dann für gerechtfertigt hält, wenn Ausfuhrprämien nicht mehr gewährt werden. Das ist genau das, was das Gesetz von 1891 wollte. Die damalige Regierungsvorlage wollte die Prämien mit dem 1. August 1895 ganz aufheben, aber für die Uebergangszeit von 3 Jahren eine offene Prämie von 1 Mk. von 100 Kgr. Rohzucker gewähren. Der Reichstag schob den Wegfall der Prämien bis 1897 hinaus, legte die offene Prämie in den ersten drei Jahren auf 1,25 Mk. in den beiden letzten aber auf 1 Mark fest. Am 1. August d. J. laufen die ersten drei Jahre ab. Weil aber inzwischen die Wirkungen, welche das Gesetz von 1891 herbeiführen sollte, noch nicht eingetreten, gewisse Uebelstände gewissermaßen verschärft worden sind, erklären die Minister, das Gesetz habe sich nicht bewährt. Der Fehler liegt nicht in der beabsichtigten Aufhebung der Prämien, sondern in der Verschärfung der Concurrenz durch die provisorisch beibehaltenen Prämien. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes ist die Zuckerverneuerung um ungefähr 5 Mill. D.-G. gestiegen! Die Steigerung beschränkt sich aber nicht auf Deutschland. Die Zuckerverneuerung der Welt stieg von 1893/94 auf 1894/95 von 39 auf 50 Mill. D.-G. Daran ist jedenfalls das Gesetz von 1891 unschuldig. — Es wird nun beantragt, in dem Gesetz von 1891 die Bestimmung zu streichen, daß am 1. August d. J. die Ausfuhrprämie von 1,25 auf 1 Mk. herabgesetzt wird und daß am 1. August 1897 die Prämie ganz wegfällt. Für die nächsten 2 Jahre soll die Prämie 1,25 Mk. bleiben. Graf Posadowsky sagte, die Maßregel ist notwendig im agrarischen Interesse, d. h. im Interesse der Rübenbauer, nicht in demjenigen der Zuckerfabriken. „Daß die Industrie mit Schaden arbeitet, das ist allerdings nur ein vorübergehender Zustand, so lange sie Rüben verarbeitet, die zu den alten hohen Preisen gekauft sind und in Zukunft das Rendement der Rüben, den Zucker zu wesentlich niedrigeren Preisen, wie bisher, verkaufen muß. Der eigentliche Leidtragende bei den niedrigen Preisen des Zuckers ist und bleibt aber die Landwirtschaft.“ Diese nämlich erhält für ihre Rüben einen zu niedrigen Preis. Frhr. v. Hammerstein ist der entgegengelegten Ansicht. Er malt mit den trübseligen Farben die schrecklichen Folgen aus, welche eintreten, wenn das kolossale Kapital der Zuckerfabriken, welches nach Graf Posadowsky nur vorübergehend gefährdet ist, in der Folge entwerthet würde. „Zur Zeit sind wir auf dem Weltmarkt noch die Concurrenzfähigsten.“ Wer hat nun Recht, Graf Posadowsky oder Frhr. v. Hammerstein? Für die Vorlage beruft sich Graf Posadowsky darauf: „Als die Zuckerverneuerung von 1891 erging, war die augenblickliche Voraussetzung der verbündeten Regierungen, daß andere Staaten den gleichen Weg (die Aufhebung der Ausfuhrprämien) gehen würden. Und dem Abg. Schippel gegenüber verlas er einen Passus der Begründung der Novelle von 1891, der das Vorhandensein jener Voraus-

setzung beweisen soll. Diesem Passus geht aber in der Begründung folgender Satz voraus: „Abgesehen davon, daß für die Frage der weiteren Reform unserer Zuckerverneuerung es nicht in erster Linie entscheidend sein kann, ob andere Staaten ihre Zuckerverneuerung in gleicher Richtung abzuändern für gut finden, entbehrt die Behauptung, daß ohne die jetzigen Begünstigungen der deutsche Zucker dem prämiirten, namentlich dem französischen Zucker concurrenzfähig sein müsse, der inneren Begründung.“ Diesen Satz verschweigt Graf Posadowsky. Was er wirklich citirt, beweist das Gegenteil von dem, was damit bewiesen werden soll. Das beweist auch die Erklärung des damaligen Staatssecretärs, Frhr. v. Malgahn-Gülz, in der 2. Berathung der Novelle am 29. April 1891. Er legte dar, daß ein Theil der Interessenten der Meinung sei, der Wegfall der deutschen Prämien sei nur zulässig, wenn auch Frankreich u. s. w. ihre Prämien aufhöbe. Das sei aber nicht die Ansicht der verbündeten Regierungen; „aber, fuhr er fort, wenn sich entgegen ihrer jetzigen Meinung aus der Erfahrung ihnen die Ueberzeugung aufdrängen sollte, daß ein derartiges wesentliches Zurückgehen der deutschen Zuckerindustrie eingetreten ist innerhalb der vier Jahre (also bis 1895) und daß dieses Zurückgehen in dem Nicht-Nachfolgen unserer Nachbarn mit der Aufhebung der Prämien ihren Grund hat, dann, glaube ich, ist für jede Volksvertretung und für jede Regierung die Nothwendigkeit gegeben, in eine neue Erwägung der Frage einzutreten“ u. s. w. Und diese Erklärung hat der damalige Schatzsecretär abgegeben gegenüber dem Abg. Schrader, der eine frühere Erklärung des Schatzsecretärs dahin mitverstanden, daß die endgültige Aufhebung der Prämien nur beabsichtigt sei, wenn die anderen Staaten nachfolgten. Nun hat aber Graf Posadowsky nicht nur keinen Beweis dafür beigebracht, daß die bisherige Aufrechterhaltung der Prämien in Frankreich u. s. w. die heutige sog. Nothlage der Zuckerfabriken verschuldet habe; Frhr. v. Hammerstein hat im Gegentheil erklärt, daß die deutsche Zuckerindustrie heute noch — trotz der Ermäßigung der Prämien — auf dem Weltmarkt die concurrenzfähigste sei. Die Voraussetzung, von der Frhr. v. Malgahn die Beibehaltung der deutschen Prämien abhängig machte, ist also nicht eingetreten. — Worin besteht nun, nach Graf Posadowsky, die „vorübergehende“ Nothlage der Zuckerindustrie? Darin, daß sie den Zucker der letzten Campagne nicht zu einem Preise verkaufen kann, der dem für die Rüben gezahlten Preise entspricht. Für die nächste Campagne aber haben die Fabriken in ihren Verträgen mit den Rübenproduzenten die Preise herabgesetzt, nach Graf Posadowsky von 1,06 auf 0,70 Mk. pro Centner. Tritt aber am 1. August d. J. der niedrigere Prämienfuß von 1 Mark nicht in Kraft und steigt inzwischen der Weltmarktpreis, so kommt die höhere Prämie und der höhere Zuckerpreis nicht den Rübenbauern, sondern allein den „Landwirtschaften“. Und ferner: Graf Posadowsky ignoriert in seiner Rede, daß die Zuckerpreise schon jetzt steigen. Er sagte: „Im Mai 1891/92 war durchschnittlich der Preis des Zuckers frei an Bord Hamburg 26,37 Mk., am 2. Mai 1895 betrug der Preis 18,90 Mk., mithin weniger pro 100 Kgr. 7,47 Mk. Weshalb nimmt er gerade den Kurs von 2. Mai d. J. Am 17. Mai war die Verhandlung im Reichstage, am 16. Mai aber war der Zuckerpreis nicht 18,90, sondern 20,65 Mark, die Differenz ist also in den 14 Tagen bereits von 7,47 auf 5,55 Mark vermindert. Und die Preissteigerung dauert fort. Endlich forscht Graf Posadowsky nach dem „indirecten Nebenköppler“, der behauptet, das Reichsschatzamt habe eine Statistik aufgestellt, wonach „noch in letzten Jahre die Zuckerfabriken durchschnittlich eine Dividende von 10%, Prozent gehabt.“ In dieser Stelle ist auf Grund anscheinend glaubwürdiger Zeitungsangaben

gesagt worden, im vorigen Jahre habe eine statistische Erhebung des Reichsschatzamt festgestellt, daß die Zuckerfabriken in der Campagne 1893/94 eine Dividende von durchschnittlich 10 Prozent gegeben hätten. Von „diesem Jahr“ ist nicht die Rede gewesen, denn das ist ja das „vorübergehende“ ungünstige Jahr. Wenn übrigens Graf Posadowsky sagt, „eine solche Durchschnittsberechnung sei nichts wie eine Spielerei mit Zahlen“, weshalb wird dem Reichstage nicht die Tabelle der Reinerträge der 400 Zuckerfabriken vorgelegt? — Inbezug, genug der Kritik. Die Agrarier und die Zuckerinteressenten im Reichstage werden sowohl die Novelle zum Zuckerverneuerungsgesetz wie diejenige zum Branntweinsteuerergesetz nach dem Sprichwort: „Eine Hand wäscht die andere“ beschließen. Aber wenn Graf Posadowsky glauben sollte, daß die agrarische Action deshalb schwächer werde, so wird er sich bald überzeugen, daß er sich verrechnet hat. Die Agrarier werden die Liebesgabe schmunzelnd einstreichen und weiter agitieren. Wenn sie die „kleinen Mittel“ haben, werden sie die großen, d. h. den Antrag Ramiß und die Geldverschlechterung, erst recht verlangen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Lösung der ungarischen Krise äußerte sich Ministerpräsident Banffy am Sonntag in einer Conferenz der liberalen Partei. Er kündigte an, daß er am Montag im Abgeordnetenhaus die Interpellationen Helffy's und Ugron's beantworten und sich hierbei einfach darauf beschränken werde, auf die That sachen hinzuweisen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung halte an dem Programm fest, auf dessen Grundlage sie die Leitung der Geschäfte übernommen habe, und trachte mit voller Entschiedenheit darnach, die in den kirchlich politischen Geschehnissen niedergelegten Prinzipien zur Geltung zu bringen. Die Regierung sei mit unerquicklicher Anhänglichkeit an der Ausgleichsbasis befestigt, die inneren Angelegenheiten Ungarns auf die Wege des Fortschrittes zu leiten; sie werde sich auch bezüglich der auswärtigen Fragen durch diese Prinzipien leiten lassen und er, der Minister rechne auf Erfolg, wenn die Partei ihm volles Vertrauen und volle Unterstützung gewähre. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung, Eisenrufe.) Der Unterrichtsminister Lassitzsch meinte, das Abgeordnetenhaus werde die beiden Antien des Magnatenhauses betreffs der beiden kirchlichpolitischen Vorlagen einem Ausschuss zur baldigsten Berichterstattung zuweisen; die Regierung halte unbedingt an der Integrität der Prinzipien der beiden Vorlagen fest und wünsche dieselben mit Aufrechterhaltung der Integrität zur Gesetzeskraft zu erheben. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Am Montag sind dann auch die angekündigten Erklärungen im ungarischen Abgeordnetenhaus erfolgt. — Graf Kalnoth hat sich am Sonnabend von den Beamten des Ministeriums des Auswärtigen verabschiedet. Er betonte in seiner Verabschiedungsrede seine Treue und Ergebenheit für den Kaiser. Auf die Gründe seines Rücktritts ging er nicht ein. Graf Solowjowski hat schon am Montag sein Amt angetreten. Ein weiterer Personalwechsel ist nach der Köln. Ztg. zunächst nicht zu erwarten, sondern eine gleichmäßige Fortführung der Politik Kalnoth's mit dessen Beamten in correct bürokratischer Weise. Eine Mittheilung des Polenklubs versichert, daß die Polen aus der Ernennung keine politischen Vortheile, vielmehr eine Erweiterung ihres Wirkungskreises als gute Oesterreicher ableiten. Die Magyaren nehmen die Ernennung zwar nicht günstig, dürften ihm jedoch bei den Delegationen keine Schwierigkeiten machen. Ein besseres Einvernehmen ist um so eher zu erwarten, wenn sich die Verlautbarung befähigt, daß Antunius Agliardi bereits telegraphisch aus Wien abgerufen sei. — Im Ausland wird der Ministerwechsel durchweg ruhig beurtheilt, da

Allgemein eine Fortsetzung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns in der bisherigen Weise als selbstverständlich angesehen wird. Goltzowski soll in Rußland sehr gut angeschrieben sein. Er suchte, trotzdem sein Majoratsbesitz knapp an der russischen Grenze liegt, russischerseits keinerlei Belästigung, während andere polnische Gutsbesitzer stark unter allerlei Unannehmlichkeiten zu leiden haben. Goltzowski traf schon am 13. Mai alle Anstalten, um seinen Lemberger Wohnort für längere Zeit zu verlassen. — Die ungarischen kirchenpolitischen Vorlagen sollen dem Magnatenhaus abermals unverändert vorgelegt werden. Jetzt rechnet die Regierung auf ihre Annahme. — Der Altentäter auf das Henri-Denkmal in Budapest, Szécs, ist auf französischem Boden bei Annemasse verhaftet worden.

Frankreich. Auf Madagaskar sind die Borspotten des französischen Expeditionscorps bis Befeva vorgebrungen, das ist etwa 100 Kilometer vom Küstenort Majunga aus. Der ganze Weg nach der Hauptstadt Manakabo beträgt etwa 400 Kilometer. Jene erste Strecke ist jedoch am leichtesten zu passieren, weil bisher noch der Wasserweg benutzt werden konnte. 50 Kilometer davon bleibt nur noch der Landweg übrig, der die Hauptgefahren für die Expedition in Aussicht stellt. Inzwischen haben die Franzosen noch einen weiteren kleinen Erfolg erzielt. Südöstlich von Marovay wurde eine Abtheilung Hovas zurückgeschlagen und ein Lager der Hovas bei Ambademonte genommen.

Schweiz. Das schweizerische Erbschaftssteuergesetz mit obligatorischer Inventarisation in jedem Todesfall und Befestigung aus des erteillichen Erbtheils wurde an der kantonalen Abstimmung mit 34190 gegen 21378 Stimmen verworfen.

Belgien. Die sofortige Uebernahme des Kongostaates durch den belgischen Staat haben die Führer der Rechten in der Sitzung des Kongressschiffes der Deputiertenkammer widerspruchlos abgelehnt. Dagegen erklärten dieselben, Mittel bewilligen zu wollen, die es dem Kongostaate ermöglichen sollen, seine Verpflichtungen unter belgischer Kontrolle zu erfüllen.

Brasilien. Die brasilianische Regierung hat der italienischen Gesandtschaft ein Transaktionsprojekt über die schwebende Frage in Betreff der Reclamation italienischer Unterthanen überreicht. Danach wird die brasilianische Regierung die Gesamtentschädigung haark erlegen. Die Verteilung wird von der italienischen Gesandtschaft vorgenommen werden.

Serbien. Erbkönig Milan von Serbien scheint seinen Einfluß bei seinem Sohne gänzlich eingebüßt zu haben. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ist durch den Einfluß der Königin Natalie das Band zwischen König Alexander und Milan gänzlich zerfallen worden, und es finden nun fortgesetzte Verhandlungen mit den Radikalen statt, um diese wieder zur Regierung heranzuziehen.

Turkei. In den Verhandlungen über die armenische Frage droht jetzt Rußland, sich von der Mitwirkung bei den armenischen Reformen zurückzuziehen. Die „Nowaja Wremja“ wendet sich gegen den Gedanken eines autonomen Armeniens, welches der durch den Berliner Vertrag garantierten Integrität des osmanischen Reiches schweren Abbruch thut und für Rußland Schwierigkeiten im Gefolge haben würde, indem es auf die russischen Armeen in Transkaukasien verführerisch wirken würde. Das Blatt empfiehlt der Pforte die Frage der armenischen Reformen baldmöglichst zu lösen. Sollten die Verhandlungen in die Länge gezogen werden, so würde Rußland am besten thun, auf die Heilmahme zu verzichten. — Nach Mittheilung der „Daily News“ verlangen die Mächte außer Einführung der vorgeschlagenen Reformen auch Entschädigung für die armenischen Familien, die unter den vorjährigen Ereignissen gelitten hatten, ferner Bestätigung der Vorrechte für die armenische Kirche. Der Plan enthalte auch Bestimmungen für Beförderung der Lage der Christen in anderen Provinzen, auch werde eine allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen, sowie die sofortige Bildung der Commission beantragt, welche die Gefangnisse in Armenien besuchen und alle Gefangenen frei lassen soll, gegen welche keine begründete Anklage erhoben werden könne. Nach dem „Stand.“ wurde der Pforte auch klar zu verstehen gegeben, der Reformplan sei inhaltlich ein Ultimatum, und er müsse bedingungslos angenommen werden.

Ostasien. Zum chinesischen Commissar für die Uebergabe der Insel Formosa an die Japaner ist Vizekönig Lio, der Sohn von Lichingfang, ernannt worden. — Gegenüber den Reklamationen von russischen Compensationsforderungen an China erfährt jetzt die „Post“, daß Compensationsforderungen der Interventionenmächte nicht erhoben und auch nicht zu erwarten sind.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Kaiser Wilhelm verweilt zur Zeit noch in Potsdam und sind Bestimmungen über die Rückkehr des Monarchen von dort noch nicht getroffen.

— (Ueber die Konferenz im Finanzministerium, welche einberufen ist zur Begünstigung der Unterstützung der landwirthschaftlichen Genossenschaften durch Staatscredit verbreitet die „Post“ unrichtige Angaben. Es ist keineswegs der Widerspruch gegen diese Unterstützung vereinzelt geblieben. Der Gesetzentwurf soll gleichwohl ausgearbeitet und dann einer Subcommission der Konferenz so zeitig unterbreitet werden, daß der Entwurf dem Landtag noch während der gegenwärtigen Session zugehen kann.

— (Der Kriegsminister und die Umsturzvorlage.) Der „Reichsanzeiger“ ist gegenwärtig anderen Angaben in der Presse in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die Erklärung des Kriegsministers über die Unannehmbarkeit des § 112 der Vorlage in der Commissionsfassung in vollster Uebereinstimmung mit dem Reichstanzalng abgegeben worden ist.

— (Ein neuer Gesetzentwurf über Handwerkerkammern, welcher im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden ist, liegt der „Köln. Volksztg.“ zufolge jetzt dem preussischen Staatsministerium vor. In den Kammern sollen den Innungen eine der Zahl ihrer Mitglieder im Verhältnis zur Gesamtzahl der Handwerker des Bezirks entsprechende Zahl von Mitgliedern vorbehalten bleiben. Außerdem sollen die Innungsmitglieder an der Wahl der übrigen Kammermitglieder sich beteiligen. — Danach scheint also Minister von Berlepsch durch eine mehr zünftlerische Gestaltung die Vorlage den Zünftlern schmachvoller machen zu wollen.

— (Die Gefahren des Gebrauchs der Schießwaffe durch Wachtposten) sind kürzlich bei einer Sträfungsverurteilung in Braunschweig besonders deutlich zu Tage getreten. Ein entlohener Sträfling wurde in einem Schuppen durch Militärwache und Zivilisten umzingelt, und der Posten feuerte auf ihn. Der Schuß prallte an der Hand dieser Darstellung der „Grund. Ges.“: Der Fall ist leicht denkbar, daß ein Posten oder eine Patrouille auf einen Flüchtling schießt und die Kugel in das Gymnasium oder in das Realgymnasiumsgebäude fährt und Lehrer oder Schulleiter tötet, ferner, daß Passanten auf der Straße durch die „verirrte“ Kugel getödtet oder verundet werden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Mai.) In der Reichstagsitzung am Montag war die Rechte vollständig auf dem Höhe. Die Sitzung wurde nahezu vollständig ausgefüllt durch die erste und zweite Beratung des Gesetzes über den Sklavenhandel in Folge von Änderungsanträgen der Centrumpartei und der Sozialdemokratie. Außerdem kam noch der Gesetzentwurf über die Schutztruppe in Westafrika zur ersten Beratung. Die Vorlage wurde auf Antrag des Abg. Richter an die Budgetcommission verweisen wegen Bedenken gegen die Ermächtigung des Reichstages, Militär und Civil in Westafrika. Es folgte noch die nomenclische Abstimmung über die Zuckersteuererhöhung (Verlängerung der Ausfuhrprämien), welche am Freitag wegen mangelnder Beschlußfähigkeit unterbrochen war. Diesmal aber waren statt 186 236 Abgeordnete anwesend, von denen 190 für die Vorlage stimmten. Die Resolution Kaalge für Erhöhung der Ausfuhrprämien kam nicht zur Verhandlung und ist damit als abgefallen zu rechnen. Ebenso unterließ die erste Beratung des von den Karariern eingebrachten Entwurfs eines Margarinegesetzes. Auch dieser Gesetzentwurf wird nicht mehr auf der Tagesordnung erscheinen. Für Dienstag ist die zweite Beratung der Branntweinsteuernovelle auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 20. Mai.) Im Abgeordnetenhaus kam heute die Beratung des Antrags Arendt und Gen. zu Gunsten eines internationalen Bimetallismus noch nicht zum Abschluß. Nach dem Antragsteller sprachen Broemel (fr. Bgg.), v. Gynern (natl.) gegen, v. Wenz-Seydewitz (natl.) und v. Helldorf (natl.) für den Antrag. Minister Riquel und v. Helldorf waren abwesend, hielten sich aber in Schweigen. Abg. Rintelen (Centr.) beantragt, aus dem Antrag Arendt die Worte „mit dem Ziele eines internationalen Bimetallismus“ zu streichen. Die weitere Beratung wurde auf Dienstag verlagert.

— Das Herrenhaus erlebte am Montag nur kleinere Vorlagen und Petitionen, worauf es sich auf unbestimmte Zeit vertagte.

— Die Justizcommission des Reichstags wird am Dienstag ihre letzte Sitzung halten, ohne daß es möglich gewesen wäre, die erste Beratung zum Abschluß zu bringen. Die Verhandlungen werden demnach in der nächsten Session von Neuem beginnen müssen.

— In Reichstage war am Montag die Annahme verdrängt, daß es möglich sein werde, die Session bereits am Mittwoch zu schließen. Es wird in-

dessen alles davon abhängen, ob es gelingt, am Dienstag die zweite Beratung der Branntweinsteuernovelle zum Abschluß zu bringen. Die wiederholten Auszählungen in der vorigen Woche und der Wunsch, die Zuckersteuer- und Branntweinsteuernovelle zu Stande zu bringen, haben die Wirkung gehabt, die sämmtlichen Abgeordneten wieder zum Erheben zu bewegen. Die Beschlußfähigkeit wird also die Verhandlungen nicht wieder verzögern. Zu der 2. Beratung der Branntweinsteuer werden aber eine Reihe von Abänderungsanträgen vorbereitet, welche zu lebhaften Debatten führen dürften.

— Zur Branntweinsteuer-Novelle haben die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche sich dagegen wendet, daß in der Brennsteuer keine Befreiung für den Branntwein vorgezogen ist, der zu gewerblichen Zwecken einschließend der Essigbereitung verwendet wird, so daß in diesem Punkte die Steuer im Gegensatz zur Branntwein- und Materialsteuer und zur Verbrauchsabgabe steht. Besonders die Alkohol-Verzinsindustrie, die sich in einem schweren Concurrenzkampf mit der Holzessig-Fabrikation befindet, wurde durch die geplante Belastung ihres Rohstoffes ernstlich in ihrer Existenz bedroht, was auch sozialpolitisch sehr bedenklich sei, da es sich um eine vorwiegend im Kleinen betriebene Industrie handelt. Der Erfolg dieser Petition wird der sein, daß der deutsche Spiritusproduction ein Uhuß von etwa 15 Millionen Liter jährlich entgehen würde, die jetzt von der Alkohol-Verzinsindustrie verbraucht werden. Es möge daher in den Gesetzentwurf eine Befreiung aufgenommen werden, wonach der zu gewerblichen Zwecken, zur Essigbereitung u. s. w. verwendete Branntwein von der Brennsteuer frei bleibt.

— Die auf Antrag des Abg. Gamp in die Branntweinsteuernovelle aufgenommene Befreiung, welche den Bundeszucht ermächtigt, die Vergütung der Raichhottisch, Material- und Brennsteuer schon dann zu gewähren, wenn Branntwein mit der Befreiung zur späteren Ausfuhr aus einem steuerfreien Lager abgefertigt wird, stößt in Kreisen der Interessenten auf lebhaften Widerspruch. Auf Grund dieser Vorchrift ist es möglich, große Mengen von Branntwein „mit der Befreiung zur späteren Ausfuhr“ dem Markt zu entziehen, dadurch die Preise zu treiben und den Branntwein alsbald wieder zurückzuführen und zu dem erhöhten Preise im Inland abzusetzen. Die Reichskasse würde in diesem Falle die zurückgezahlte Raichhottisch, Material- und Brennsteuer wieder einziehen; der Händler hätte aber in der Zwischenzeit den Genuß des baaren Geldes und bei der Zurücknahme des Branntweins den Vortheil der höheren Preise, während die Staatskasse große auf viele Millionen sich belaufende Summen zu den Steuervergütungen disponibel halten und eventual zinslos auszahlen müßte. Anstehend beginnt selbst der Urheber dieser vortrefflichen Einrichtung an der Haltbarkeit seiner gesetzgeberischen Leistung zu zweifeln.

Vermishtes.

* (Tragisches Ende eines Liebespaars.) Wie aus Rügen berichtet wird, ist dort die Leiche des aus Westfalen durchgehenden Gattinrich, früheren Baunerners, Seeger aufgefunden worden. Er soll sich mit seiner Geliebten Schulze von einem Felsen in der Nähe der Waldballe bei Stübzig in die Tiefe gestürzt haben.

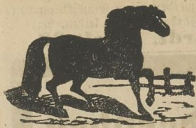
* (Aus den Trümmern der niedergebrannten Stadt Brest-Litens) sind bereits über 50 Leichen hervorgeholt. Raum ein Drittel der Stadt ist verheert geblieben. Der materielle Schaden wird auf einige Millionen Rubel geschätzt.

* (Durch eine ausgebreitete Feuersbrunst) in Saint-Mans im Staat Vermont wurden 500 Personen obdachlos. Der Schaden wird auf 750000 Dollars geschätzt.

* (Dem Erdbeben in Italien.) Ein Privattelegramm der „Post. Ztg.“ meldet: In Florenz ist seit 1445 kein so heftiges Erdbeben vorgekommen wie am Sonntag. Die Bewegung war wellenförmig und verlief in südwest-nordöstlicher Richtung mit 5 Millimeter Verschiebung am Erdbeben. Es herrschte große Verwirrung und Furcht. Die beginnenden Theatervorstellungen mußten abgebrochen werden. Im Dom ist eine der Eichenstämme, welche die Arkaden des Hauptschiffes verbinden, aus dem Feuer geblieben; an 3000 Häuser sollen beschädigt sein. Das Erdbeben wurde bis Parma, Vercenza und Padua wahrgenommen. In der Umgebung von Florenz sind herrliche historische Villen in Zimmern aufgefunden, so die Villa Lappaggi, ein Werk des Cardinals Francesco de Medici, mit prächtigen Malereien und Ornamenten und eine von Bianca Cappello bewohnte Villa, die zuletzt Eigenthum des Bildhauers Dupre war.

* (Ein Soldat als Einbrecher.) Daß ein Soldat seinen Urlaub in der Heimath zu fortgesetzten nächtlichen Einbrüchen benutzt, ist gewiß noch nicht oft da gewesen. Der in das 97. Infanterie-Regiment zu Saarburg eingetretene während eines Urlaubs mündelnde eines Garenen in Bodenheim geflüchtet. Anfangs März kam er wieder in Baden nach Frankfurt und kurz hintereinander wurden mehrere Einbrüche verübt, theils in der Stadt, theils im benachbarten Rödelheim. In einem 17jährigen Schuhmacherehrling hatte er einen Genossen gefunden, der ihm bei den Diebstählen half. Die Beschläger hatten sie in einem Wohnwagen zu Bodenheim aufgefunden. Der Schuhmacherehrling erließ am Donnerstag von der Frankfurter Strafkammer Haftbefehl. Beide selbst wird von dem Militärgericht abgeurtheilt werden.





Von Mittwoch den 22. Mai ab sieht schon wieder ein grosser, frischer Transport I. Klasse belgischer Spannpferde leichten u. schweren Schlages bei mir zum Verkauf. Meyer Salomon, Halle a/S., Dorotheenstr. 7/8.

Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.

Angenehmer, ruhiger Badaufenthaltsort. Wirksam bei Blartern, Bleichsucht, Reizschwäche, überhaupt Schwächezuständen nach Wadenbatten, ferner Sämnungen, Rheumatisms und Gicht.

Anfang der Saison 23. Mai 1895.

Die Königliche Bade-Direktion.

Burgstr. 16. Oscar Leberl, Burgstr. 16.

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung,

empfiehlt
sämtliche Oel- und Wasserfarben,

trocken oder mit befeuchtetem Leinölfirnis verleben, zum sofortigen Anstrich
festig.

Metall-Fussbodenfarbe, freischichtig, schnell und hart trocknend — nicht nachlebend.

Grüne, graue, blaue, braune, rothe etc. Oelfarben, besonders präparirt, zum Anstrich von landwirthschaftlichen Maschinen, Wagen, Geräthen etc.

Leinölfirnis, garantirt rein, gut trocknend.

Fussbodenlacke, Möbel-, Eisen- und Lederlacke.

Alleinverkauf
für O. Fritze, Berlin, und Frz. Christoph, Berlin, von
Bernsteinölackfarben u. Spiritus-Glanzlacken.

Wiederverkäufern und Malern Extrapreise.

Soolbad und Luftkurort

Dürrenberg a. d. Saale.

Neu erbautes, komfortabel eingerichtetes Kurhaus mit schönem Garten und geräumiger Veranda, unmittelbar an den Stadtwerten, Bäder und Wagen im Hause. Großes Restaurant, Speise- und Gesellschaftssäle, Billardzimmer und Kegelbahn, Wohnung mit oder ohne Pension zu civilen Preisen. Nähere Auskunft ertheilt
(H. 37482.)
die Verwaltung des Kurhauses.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

IX. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. u. 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das
General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 8 (Hotel Royal). 3372 Gewinne — 375 000

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Gewinne.	Mk.
1 à 96 000	— 90 000
1 à 30 000	— 30 000
1 à 15 000	— 15 000
2 à 6 000	— 12 000
5 à 3 000	— 15 000
12 à 1 500	— 18 000
50 à 600	— 30 000
100 à 300	— 30 000
200 à 150	— 30 000
1000 à 60	— 60 000
1000 à 30	— 30 000
1000 à 15	— 15 000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin.
Bank- und Handelsbank.

Adler-Drogerie

Entenplan. Wilh. Kieslich Hofmarkt 3.

O. Fritze's Bernstein-Fußbodenlackfarbe
in 6-8 Stunden hart trocknend, große Deckkraft und hohen Glanz erzeugend, in jeder gewünschten Farbe.
I Kilobüchse Mk. 2,20.

Leinölfirnis, garantirt rein, nicht klebend und rasch trocknend.
Oelfarben zum Streichen von Fußböden, Fenstern, Läden, Bögen, Säulen etc., schnell trocknend und von vorzüglicher Haltbarkeit.

Wasserfarben in allen Nuancen.
als: Bernstein, Copal, Damar, Spirituslacke, weiß, braun und schwarz.

Lederlack, tiefschwarz, elastisch und hochglänzend.
Broncen, Siccativ, Maserpapier, Beizen, Leime, Stahlsechrohr, Pinsel, sowie sämtliche in dies Fach schlagende Artikel zu billigsten Preisen.

Zu haben in allen besseren Colonial-Material-waren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

L. Neumayer,

Steinbildhauerei,
Merseburg, Wenschauer Straße 6.
Große Niederlage und reichste Auswahl in geschmackvollsten Grabdenkmälern in jeder Steinart.

Königliches Bad Lauchstädt.

Am Himmelfahrtstage
Eröffnung der Saison.
Nachmittag: Großes Concert. Anfang 3½ Uhr.
Abends: Gesangs Concert
des hiesigen Gesang-Vereins Arion. Anfang 8 Uhr.
Nachdem BALL.
Max Schwarz, Badrestaurant.

Festspiel-Aufführung.

Sonntag den 26. Mai
in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Auf vielseitiges Verlangen zum letzten Male:
Josef und seine Brüder
oder:
Der Traum des Königs Pharao von Aegypten.
Historisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.
Angesührt von 26 Herren und 12 Damen in Trachten des alten Testaments.
Zum Schluss:
Darstellung lebender Bilder.
Eintrittspreise:
Scherisch (nummerirt) 75 Pf., Saal 50 Pf., Galerie 30 Pf.
Billets sind, wie bei den früheren Festspielen, auch dieses Mal nur bei Herrn Kaufmann Ebens (Firma Gebr. Schwarz), Markt 24, zu haben.
Einlaß vor 6½ Uhr ab. Beginn punkt 8 Uhr.
NB. Die Decorations-Ausstattung der Bühne ist neu angeschafft und bietet den Zuschauern einen herrlichen Anblick der buntesten Aegypten und Aegyptens, Aegyptens Palast und vieles Andere. Die Trachten sind atterkamenischer Art und hier wohl noch nie gesehen. Die Rollen sind mehrfach neu besetzt und gut einkastirt. Eine Wiederholung der Aufführung findet nicht statt.

Mattentod

(Seltz Immisch, Peltisch)

ist das beste Mittel, um Matten und Wanzen schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. in der Drogerie Paul Berger, Merseburg.

Pa. Tangermünder Honig-Syrup

à Pfd. 30 Pf.
garantirt reine Zuckerslösung, dem englischen Syrup an Süßkraft weit überlegen, aus der Sünderkaffee von Feig Meyer's Sohn, Tangermünde, empfiehlt

Edm. Hickethier, Gothardstraße 39.

Braunschweiger Niesensyrup,
jeden Morgen große Forderung,
per Pfund 0,65 Mk.
hochfeinen Jager Matjes, Hering
empfiehlt
Fritz Schanze.

Pyrmont.

Stahl-, Sool- und Moorbad.
In Villa Gütcher finden Damen Privat-Tag-, Pflege- und Familienanstellung. Pension tagl. 3-3,50 Mk. Zimmer wöchentlich v. 8 Mk. an. Näheres direct, auch gratis bei Herrn Baupinspector Horn, Poststraße 8a, Frau Emma Preuss.

Seehecht Seehecht Seehecht

frisch eingetroffen.
Germanische Fischhandlung.

Donnerstag
frische Kindsstaldauen.
K. Kollermann.

Gut Kathenauer
Brillen,
Pincenez,
Barometer und Thermometer
empfiehlt billigst

Wilh. Schüler, Markt 16.
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Für zahnende Kinder. Tausendfältig









expedit und bewährt haben sich bei zahnenden Kindern nur die besten electromotorischen Zahnständer (Nr. 1 Mark) von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker in Berlin W., Königgräberstraße 18.

In Merseburg nur acht zu haben in der Dom-Apotheke und in der Stadt-Apotheke.

Motten,

deren **Went, Goldwürmer, Maden** etc., welche in Mäbeln, Gardinen und Bekleidungen eingenistet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie getödtet, ohne das Polster, Stoffe und Farben dadurch zu leiden, bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Mit **Ausnahmepreisen** kommen die gesamten Bestände in
fertigen Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben
zum Verkauf.

	Complete Herren-Stoffanzüge	von 9,00 Mk. an,	
	Complete Jünglings-	do. von 7,00 Mk. an,	
	Complete Knaben-	do. von 4,00 Mk. an,	
	Complete Kinder-	do. von 1,75 Mk. an,	

u. s. w.

Specialität: **Arbeiter-Garderobe** mit extra bequemen Schnitten und stärkster Näharbeit.
Tuch- und Buckskin-Lager. Anfertigung nach Maass.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Wiesbadener Auguste Victoria-Lotterie.

1 Mark das Loos | Mark das Loos 1

Mark 90,000 Mark

Gesamtwert. Ziehung 1. Juli 1895 und folgende Tage.
Hauptgewinne 20,000, 10,000, 5,000 Mark.
Alle Gewinne mit 90 % ihres angegebenen Wertes garantiert.
Loose 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt das General-Debit
Julius Goldberg & Cie., Bank-Geschäft, Cöln-Rhein.
Loose zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Theater Bühnen
Vorhänge Coullissen Hintergründe
Bilder
Wilh. Hammann Dürren
Sprech-
Bücher-
Karten-
F. Schreyer
Düsseldorfer
Schaufelge-
werks-
Firma

Son jetzt an habe ich
schlanke saure Gurken
mit auf dem **Wochenmarkte.**
Zu meinem Geschäftslocal empfehle
täglich frische Süßrahm-Butter
der **Molkerei Schaffstädt**, welche als die
beste bezeichnet wird,
vorzüglich gut gepflögte Landkäse,
Nieren-Kartoffeln, trocken.
A. Faust.

Schutt und Mische
kann abgeladen werden im
Augarten.
R. Schmidt, Seitenbentel 2,
Männer-Galbschleien v. Wf. 6.- an,
Eiseseiten " " 5.-
Damer-Bromenadenschuhe " " 3,50 "
Kinderschuhe " " 30 "
sowie alle andern Sorten **Schuh- u. Eiseseit-**
waren in größter Auswahl. Bestellungen
nach Maß und Reparaturen gut und schnell.

WILLIAMS'


Poröses Pflaster.
Das beste, schnellste und sicherste aller äusser-
lichen Mittel gegen
Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seitenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen,
Verrenkungen, Gelenk-
und Muskel-Entzündung,
im allgemeinen als
Unübertrefflicher Schmerzstiller.
ANWENDUNG sehr reichlich und bequem und
nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.
Preis: **Mark 1.-**
Zu haben: **Dom-Apotheke Merse-**
burg und den meisten andern Apotheken.
ZUR BEACHTUNG. Oft wird versucht,
beim Einkauf von Williams' porösem Pflaster
andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind,
dem Publikum aufzudrängen, mit der Vor-
spiegelung, dass dieselben ebenso gut seien.
Man sei deshalb auf der Hut und weise alle
Pflaster zurück, welche nicht, wie die **echten**
Williams' poröse Pflaster, obige
Schutzmarke (3 Figuren) tragen.



Hallesche Kleiderfabrik,
Rossmarkt 6. Merseburg. 6 Rossmarkt.
Größtes Geschäftshaus am Platze
eleganter Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Angabe des Flächeninhaltes
meines Geschäftslocals unterlasse ich hier, da dies doch am allerwenigsten die
Leistungsfähigkeit eines Geschäftes beweist.
Ausnahmepreise
für einzelne Artikel hier anzugeben unterlasse ich ebenfalls, aus dem Grunde, weil
man nur durch persönliche Ansicht den Werth der Waaren beurtheilen kann.

Kleiderfabrik von M. Goldstein,
Merseburg, Rossmarkt Nr. 6.

Siehe eine Beilage.



Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Suprate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 19. Mai. Auf ergangene Einladung hin fanden sich gestern hieselbst eine größere Anzahl Ziegeleibesitzer aus dem Regierungsbezirk Merseburg, namentlich aus hiesiger Gegend, zu einer Sitzung zusammen, um über eine zu schaffende Ziegler-Vereinigung im gedachten Bezirk Beratung zu pflegen. Derselbe kommt zu Stande und wird in aller Kürze die konstituierende Versammlung stattfinden. Es handelt sich um die Vertretung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen und Stellungnahme in Fragen des Bauhandwerks und der Licitationen.

□ Das XV. Sächsische Provinzial-Bundesfest findet, wie bereits bekannt gegeben, in den Tagen vom 30. Juni bis 4. Juli d. J. in Göthen statt. Die in einem Büchlein enthaltenen Festbestimmungen sind den Schützengilden in der Provinz Sachsen, Herzogthum Anhalt und Herzogthum Braunschweig zugegangen. Nach derselben findet am Sonnabend, den 29. Juni Empfang der Gäste und festliche Vereinigung bei Concert in der Festhalle statt. Sonntag den 30. Juni, mittags, Festzug durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Marktplatz vor das Rathhaus, woselbst die Begrüßungsansprache gehalten und die Bundesfahne übergeben wird. 1^{1/2} Uhr Festafel, 3^{1/2} Uhr Beginn des Schießens nach allen Scheiben. So fest sich das Schießen alle Tage fort, dazwischen gemeinsame Tafeln, Concerte, Commerc, Festball, Brillantenfeuerwerk. Das Concurrentschießen findet am 1. Juli nachmittags, das Wettchießen um die gestifteten prachtvollen Fahnenbänder vom 2. bis 4. Juli statt. Um Gängen werden 19 Scheiben auf die Entfernung von 175 m, 60 und 35 m (Wildscheiben) aufgestellt. Davon sind 2 Ehrenscheiben, 2 Silberscheiben, 4 Weiferscheiben, 7 Funtscheiben, 2 Jagdscheiben, 1 Pistolenscheibe und 1 Probirscheibe. Die Verteilung der Becher aus dem Concurrentschießen und der Festmänner erfolgt am 1. Juli, abends 8 Uhr, der übrigen Preise nach Schluß des Festes. — In den Tagen vom 5. bis 7. Juli wird das Schützenfest der Schützengesellschaft zu Göthen abgehalten, dasselbe findet seinen Schluß in dem Königschießen. — Die Vebestellung um die Provinzial-Bundesfesten seitens der Schützen von Nord und Fern verpricht eine sehr rege zu werden.

□ Wittenberg, 17. Mai. Ein Parauline ist betamntlich geeignet zu allerlei Dingen, selbst Liebende benutzen denselben, um unter seinem schützenden Dache sich verlohnen einen Kuß auf die Lippen zu drücken. Daß ein Regenschirm aber mitunter auch als Lebensretter dient, das dürfte sich der Erfinder desselben wohl haben schwerlich träumen lassen. Doch man höre: Es war am Dienstag Vormittag, als die Pferde des Gutsbesizers Sch. aus Apollensdorf mit einem schwer beladenen Wagen durchgingen. Die Pferde rannten direkt auf die Gemüthsblinderin S. am Markte zu. Diese in ihrer Todesangst hielt schnell den halbaufgespannten Regenschirm den wilden Thieren entgegen und sofort schwenkten die mutigen Pferde links ab, mit dem Willen die Gänge jedenfalls nichts zu thun haben.

□ Naumburg, 20. Mai. Der Kassen-Rendant Huhn aus Nebra wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung von Kassengeldern in der Nebraer Communalkasse und Fälschung der Bücher zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Wegen der Unterschlagung von Geldern der Haushaltungsschule ist noch keine Verurtheilung erfolgt, da diese Sache in einem noch schwebenden Termine zur Verhandlung kommen wird. Die Geschworenen und der Gerichtshof hatten Zuchthaus beantragt, doch die gute Vertheidigung führte eine Milderung der Strafe auf Gefängnis herbei.

□ Kalbe, 20. Mai. In einem Leiche der hiesigen Feldmark ertrank der 14-jährige Wilhelm Schäfer, Sohn des Fuhrmanns Schäfer. Der Ertrunkene verstand auf der Suche nach einem im Schiff verstickten Nest wilder Enten vor den Augen seiner am Ufer stehenden Kameraden; er tauchte noch einige Male auf, ohne indeß gerettet werden zu können. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

□ Rudolfsbad, 18. Mai. Eine Bluttat wird aus Scheide gemeldet. In der sogenannten

Schneidemühle (Wohnhaus mit anliegender Mühle) wohnt der Maler G. mit seiner Schwiegermutter Luther. Augenblicklich weilte der etwa 20-jährige stellenlose Sohn des G., ein Kaufmann, unthätig zu Hause. Dieser soll schon längere Zeit an nervösen Anfällen leiden. Da Vater und Mutter außerhalb des Hauses beschäftigt sind, so befanden sich am Mittwoch gegen Abend die 67-jährige Großmutter und der Enkel allein zu Hause. Die alte Frau begab sich in den Stall, um die Kuh zu melken; der Enkel verfolgte jedoch die Großmutter und sah sich diese genöthigt, in die Wohnstube zurückzukehren. Bald jedoch drang der Blüthende mit erhobener Ht hier ein und spaltete der Großmutter mit einigen Anstößen den Kopf, so daß sie todt auf der Stelle liegen blieb. Der Mörder bewaffnete sich hierauf mit einer Mistgabel, verschloß die Stubenthür und suchte die Eindringenden niederzuschlagen. Endlich gelang es, den Blüthenden zu fesseln. Derselbe wurde noch am selben Abend dem Amtsgerichte Oberweisbach zugeführt.

□ Weisenfels, 20. Mai. Die Vertreter der Fleischer-Zunngungen des sächsisch-thüringischen Bezirkes waren gestern hier zum Bezirkstage zusammengetreten. Vom Empfangscomitee der hiesigen Zunngung begleitet, wurden sie in das Festlocal, das „Bad“, geführt, wo zunächst die Jahresversammlung eröffnet wurde und die geschäftlichen Verhandlungen stattfanden. An dieselbe schloß sich ein fröhliches Mahl, und ein Ball bildete die Schlussnummer für das Festprogramm des gestrigen Tages. Der Inhalt der gepflogenen Verhandlungen war rein interner Natur und für das große Publikum von keinem Interesse.

□ Leipzig, 20. Mai. Vorgestern Abend wurde in der hiesigen Jagdhur von Herrn L. Buch der erste Rehdorf für dieses Jahr, mit einem Gewichte von 42 Pfund, erlegt.

□ Zeitz, 18. Mai. Durch eine Lampen-explosion kam eine 40-jährige Frau ums Leben. In bemußlosem Zustande wurde sie aufgefunden und ins Kreiskrankenhaus geschafft, doch war sie nicht mehr zu retten.

□ Carbelegen, 19. Mai. Auf dem Hofe des Gastwirts Meyer in Siedenlangenbed wurde nach der S.-Btg. beim Ausroden einer alten Tische ein irbener Topf mit etwa 500 Stück alten Münzen aus der Zeit von 1605—1615 aufgefunden, die dem Gepräge nach von Schleswig-Holstein, Waldeck, Rheinspals, Dänemark, der Grafschaft Barby, Stolberg, Mansfeld, Bischof von Köln, Abtei Corvey, den Städten Söttingen, Hildesheim, Northeim, Lützen u. s. w. stammen.

□ Droyßig, 19. Mai. Ein Streit brach vorgestern unter den bei dem Bau der Bahnfriede Weidelsdorf-Zeitz in der Gegend von Kreschowa beschäftigten Arbeitern aus. Mit dem gezahlten Lohne von 2 bis 2,20 Mk. für zehn- oder zwölfstündige Arbeit waren die Arbeiter nicht zufrieden und stellten auf Veranlassung einzelner Rädelführer die Arbeit ein. Es kam dabei auch zu Thätlichkeiten. Ein Theil der Arbeiter fiel mit Schaufeln etc. über den Bauführer und Schachtmeister her, so daß dieselben die Flucht ergreifen mußten. Da die Polizei schnell zur Stelle war, wurde die Ruhe bald wieder hergestellt, und verschiedene Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Der Rädelführer ist über die Grenze entkommen.

□ Altenburg, 18. Mai. Anfang Juni wird hier eine aus Lehrern im Bereiche des ganzen vierten Armeecorps gebildete Lehrer-Compagnie zusammengezogen werden.

□ Zeulenroda, 18. Mai. Der festgenommene Knecht Wollstädt leugnet bis jetzt wiederholt, den Mord des Mädchens begangen zu haben; er zeigt vielmehr ein trotziges Benehmen. Zeugen haben befunden, daß Wollstädt eine reizbare, jähzornige, dabei wenig beliebte Person gewesen ist. Sein Alibi am Abend des Mordes konnte er bis jetzt nicht nachweisen. Die gerichtliche Section der Leiche hat der S.-Btg. zufolge ergeben, daß das Mädchen erwürgt und dann ins Wasser geworfen worden ist.

□ Magdeburg, 18. Mai. Der gestrige letzte Tag unseres Pferdemarktes hatte wieder unter dem Ungunst des Wetters recht sehr zu leiden. Trotzdem war eine Menge Leute da, die sich zum größten Theil in den Restaurationsbuden aufhielten. Die Pferdeaussteller haben, ebenfalls trotz des schlechten Wetters ein gutes Geschäft gemacht; denn es sind 260 Pferde verkauft worden. Den Hauptziehungspunkt bildete natürlich die Ziehung der Lotterie, die gegen 3 Uhr nachmittags beendet wurde. Der glückliche Gewinner der vierhändigen Equipage ist der Förster Buchmann aus Steddenberg a. H., der heute hierher gekommen war, um die Sache zu regeln.

□ Mühlhausen, 18. Mai. Zwischen dem unweit unserer Stadt belegenen Gute Schröderode und dem Dorfe Windeberg wurde gestern Morgen

10 Uhr das einspännige Fuhrwerk des Gastwirts Dhl aus Kleinbrücher führerlos vorgefunden. Gegen 9^{1/2} Uhr war Dhl erst noch in dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Saalfeld gewesen. Auf dem Wagen befanden sich starke Bluthspuren, ebenso auf der Chaussee. Die Mühle Dhl lag auf dem Wagen, eine Spur von Dhl selbst war nicht zu entdecken. Der Finder des Fuhrwerks, ein Einwohner aus Windeberg, hat das Gefährt nach Schröderode gefahren, sodann aber sofort Anzeige bei der hiesigen Polizei erstattet. Von hier aus sind sofort die eifrigsten Nachforschungen angestellt, namentlich ist die ganze Umgebung einschließlich der Waldung am Forstberge abgesehen, doch ist, wie man der S.-Btg. schreibt, bis gestern Abend weder Dhl bezw. dessen Leiche noch der etwaige Mörder entdeckt. Dhl ist ein Mann im Alter von etwa 52 Jahren, dabei rüstig und kräftig. Ob ein Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Unsere Polizei entfaltete eine scharfsichtige Thätigkeit.

□ Dresden, 18. Mai. Den „Dresdener Nachr.“ zufolge sind am Montag Vormittag dem Bezirks-Kommando Dresden-Alstadt zwei Mann zur Einstellung als unsichere Dienstpflichtige zugeführt worden, welche bei der französischen Fremdenlegion in Dahomey gefangen haben und mit 25 Anderen während der Expedition nach Madagaskar in den Suezkanal gesprungen und glücklich entkommen sind. Diese Weiden, welche bereits drei Jahre in der Fremdenlegion gebient haben, sind vor ihrer Militärzeit nach Frankreich ausgewandert. Längere Zeit ohne Arbeit und Verdienst sind dieselben in völliger Unkenntnis der Verhältnisse französischer Agenten der Fremdenlegion in die Hände gefallen und durch Vorpiegelung aller nur möglichen Vortheile zur Unterzeichnung eines in französischer Sprache gehaltenen Mevrees verleitet worden, der ihnen auf 5 Jahre sicheres Brod versprach. Anstatt aber in eine Arbeitsstätte sind dieselben in die Kaserne geführt und von hier aus ohne Weiteres in die Fremdenlegion verschickt worden. Jetzt befinden sich die Betreffenden als heimathliche Rekruten zur Ableistung ihrer Dienstzeit bei dem hiesigen Grenadierregiment.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. Mai 1895.

** (Personalien.) Der Regierungs-Assessor Kurt v. Rohrscheidt hieselbst ist zum Regierungsrath ernannt worden.

** Der Nordostthüringer Turngau hält Sonntag den 26. Mai, nachmittags von 2^{1/2} Uhr ab, eine Gauvorturnerturne in der hiesigen Turnhalle zu Merseburg ab. In derselben haben alle 72 Vereine des Gau's Vorkturner zu entsenden, da die Stadiungen für das am 28. Juli in Naumburg stattfindende Gausturnfest eingeteilt werden sollen.

** In der neuesten Nr. der „Parole“ veröffentlicht Herr Gustav Kahde, Magdeburg, Querstraße 2, mit kameradschaftlichem Weiterzuseh folgende Aufforderung an die ehemaligen Angehörigen des 2. Reserve-Fusaren-Regiments:

Es besteht die vom hochverehrten ehemaligen Regimentskommandeur Herrn Oberst Graf zu Dohna-Berlin, Major v. Hellborn-St. Ulrich, Lieut. Ledloff-Pöthen, Kreisrichter Dr. Fiegenheim-Scherleben, ehem. Regimentschreiber Grafshoff-Meipzig, Generalagent Scheller-Leipzig u. a. unterstützte Absicht, zur 25-jährigen Erinnerung an den Feldzug 1870/71 im October oder Anfang November a. c. in Merseburg einen Regimentsappell abzuhalten, an welchen sich ein Commerc (nachmittags 3 Uhr beginnend) schließen soll. Unterzeichneter erbittet von den geehrten Herren Offizieren, Vezten, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften mit Angabe Ihres zeitigen Standes und Berufs, Ort, Straße, recht bald gest. zustimmende Erklärungen.

** Als eigenartiger Fall erwies sich dieser Tage vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, die Sache des 28-jährigen Arbeiters Wilhelm Dieke aus Merseburg, der wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt war. D. hatte sich am 3. Januar d. J. vor dem Schöffengericht zu Merseburg wegen einer Uebertretung (Nichtanwendung eines Schlafkleinhabers) zu verantworten gehabt und hatte nach dem auf 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft lautenden Strafantrag Versicherungen gethan, die ihrem Inhalte nach eine Beleidigung des Gerichtshofes enthielten, der Art und Weise ihres Hervorbringens nach aber grober Unfug sein sollten. Der Angeklagte hatte nämlich ziemlich laut und erregt geäußert: „Ich finde hier doch kein Recht; am liebsten sieht man es, wenn ich wieder im Zuchthaus wäre. Hier im Gefäng-

nisse ist es schlimmer als im Buchhause". Vom Schöffengericht in Halle, das über den Fall abzuurtheilen gehabt, war D. entgegen dem auf 6 Wochen Gefängnis lautenden Straf Antrag freigesprochen worden. Gegen die Freisprechung hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt, jedoch nur wegen Beleidigung, nicht wegen groben Unfugs. Der Angeklagte räumte ein, erwähnte Worte geäußert zu haben; er sei damals aufgebracht gewesen, weil ihm vom Amtsgerichtsrath v. Borcke (Merseburg) das Tragen eigener Kleidung in der Untersuchungshaft verweigert worden sei. Den Gerichtshof zu beleidigen habe er durchaus nicht beabsichtigt, er sei nur ärgerlich und aufgebracht gewesen, weil er gemerkt habe, daß ihm die Polizei wegen seiner Vorstrafen nicht gewogen sei. Damals habe er sich wegen Körperverletzung nur in Untersuchungshaft befinden und deshalb verlangt, in seinen eigenen Kleidern vorgeführt zu werden. Das hiesige Schöffengericht hatte im Verbalten des Angeklagten vor dem Schöffengericht zu Merseburg lediglich eine Angekl. gefunden, für die der Angeklagte so jedoch mit einer Ordnungstrafe hätte belegt werden können; grober Unfug und auch Beleidigung war nicht für erwiesen erachtet. Im zühörenden Publikum sei Niemand bestraft worden, sondern nur der Gerichtshof, der es in der Hand gehabt, sofort eine Ordnungstrafe zu verhängen, ohne ein besonderes Strafverfahren beim Staatsanwalt anhängig zu machen. Als Zeuge bekundete Herr Amtsgerichtsrath v. Borcke, des Angeklagten Vernehmung als Beleidigung des Gerichtshofes aufgefaßt zu haben, zu dem als Schöffen der Secretär Krüger und der Fabrikant Künhauer gehörten. Die Worte des Angeklagten, er fände hier doch kein Recht, hätten jedenfalls dem Gerichtshofe gegolten, wenn auch die Zusätze mehr gegen den Gefängnisvorstand gerichtet gewesen, also ihn, den Amtsgerichtsrath v. Borcke, hätten treffen sollen. Eigene Kleidung zu tragen, werde manchen Untersuchungsgefangenen verweigert, wenn Flußverdacht vorliege. Erwähnte Vernehmung habe der Angeklagte sehr laut nach dem Publikum zugewendet ausgerufen. Der Staatsanwalt erachtete hiernach, daß die Beleidigung erwiesen sei und daß § 193 Str.-G.-B. nicht zur Anwendung kommen könne, weil der Angeklagte bei seiner Verteidigung beleidigend geworden sei durch eine Vernehmung, die gar nichts mit seinem damaligen Falle zu thun gehabt. Er hätte sich beschwören können; statt dessen habe er dem Gericht gegenüber seinen Groll zum Ausdruck gebracht. Aus den Umständen, unter denen erwähnte Vernehmung geschah, wie aus deren Form gehe die Absicht der Beleidigung hervor. Beantragt wurden 2 Wochen Gefängnis. Das Urtheil lautete auf Bewerfung der Vernehmung des Staatsanwaltes. Des Angeklagten Vernehmung erfolgte in zwei Abschnitte; eine Ueberschreitung seines Verteidigungsrechtes sei nicht darin gefunden worden; eine Beleidigung des Gerichtshofes darin zu erblicken, erscheine nicht gerechtfertigt. Wer als Untersuchungsgefangener anständige Kleidung habe, könne verlangen, in derselben vorgeführt zu werden. Mit seiner Andeutung scheine aber der Angeklagte andere Verhältnisse im Auge gehabt zu haben; dann sei der Gefängnisvorsteher beleidigt worden, der jedoch als solcher keinen Straf Antrag gestellt habe. Das auf Freisprechung lautende Urtheil des Schöffengerichts sei deshalb zu Recht erfolgt und die Berufung des Staatsanwaltes zu verwerfen.

*** „Mit Holz!" Das am letzten Sonntag stattgehabte Preisfesten in Schwendler's Restaurant fand unter reger Theilnahme statt und endete Montag Abend zur Zufriedenheit aller Theilnehmer. Es wurden 185 Nummern gezogen und erhielt 37 als höchster Wurf den ersten Preis. Die Preisvertheilung fiel gleichfalls zu aller Zufriedenheit aus.

*** Am Montag Nachmittag stürzte im Brühl ein 3jähriges Mädchen in die durch das Stauwasser der Saale ziemlich bis an den Rand gefüllte Geiselrinne, trieb im Wasser durch zwei Brücken und wurde unterhalb der Mühlinsel von ihrem 7jährigen Bruder, der das Rettungswerk beherzt in Angriff nahm, wieder auf's Trockne gezogen. Gestern Vormittag hatte ein kleiner Sohn des Zimmermanns K. an der Schöpfstelle der zweiten Bürgerküle dasselbe Unglück und wurde von der Strömung unter der dortigen Straßenüberführung hinweggeführt. Als er diese passirt, wurde eine zufällig aus dem Fenster blinkende Frau den kleinen Körper gewahr und rief um Hilfe. Diese erschien sofort aus der Hinterthür des Hauses Brühl Nr. 17 in Gestalt mehrerer erwachsener Leute, die den gefährdeten Knaben, ihren jungen Hausgenossen, schleunigst den tüchtigen Fluthen entzogen. Wenige Minuten später wäre das Kind verloren gewesen.

*** Am Montag Abend gegen 7 Uhr bemerkte eine am Jagen. Scheitplatz wohnende Frau, daß sich ein Mann am Ufer der Saale zu schaffen machte. Kurz darauf hörte dieselbe, wie ein schwerer Körper

ins Wasser stürzte, der mit einem gurgelnden Tone in den hochgehenden Fluthen versank. Der Fremde war verschwunden und die Vermuthung der Frau, daß derselbe in die Saale gesprungen, fand dadurch ihre Bestätigung, daß sich am Ufer Kleidungsstücke und zwei Steinschrammer vorkanden, welche der Mann getragen. Bektere wurden sehr bald als das Eigenthum des Steinschramm F. Krieg hier erkannt, der Angehenden in Folge ehelichen Unfriedens seinem Leben in dieser tragischen Weise ein Ende gemacht hat.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 19. Mai. Der hiesige Männer-Turnverein beging heute, vom Wetter begünstigt, das Fest seiner Fahnenweihe, verbunden mit Schau- und Wettturnen, das durch Zapfenstreich am gestrigen Abend und durch Bedruf in der heutigen Frühe eröffnet wurde. Nach dem Empfange der fremden Vereine wurde um 2 Uhr im Bürgergarten die Weihe der neuen Fahne durch Herrn Bürgermeister Penze vollzogen. Der als Ehrenprotagonist erschienene Herr Dr. Geh.-Lindenau, Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, richtete Worte der Ermahnung an die erschienenen Turner. Sodann hielt der Festzug seinen Umzug durch die Stadt. Derselbe zählte 17 Fahnen und 26 Vereine mit über 500 Turnern. Von 4 Uhr ab fand ein Schau- und Wettturnen Platz, an dem sich über 60 Turner betheiligten. Ein Ball in den Sälen „Zum Bürgergarten" und „Gute Duelle" beschloß das wohlgelungene Fest. (S. 3.)

§ Naundorf, 17. Mai. Kindliche Raschheit hätte hier gestern Abend für das zweiährige Söhnchen des Maurers Heygel leicht recht verhängnißvoll werden können. Das Kind bemächtigte sich in einem unbewachten Augenblicke eines eben erst zubereiteten Häringss und biß herzhaft in den Rücken desselben hinein. Mit dem Fleische verschluckte das zarte Kind leider auch einen Theil des Rückgrates des Häringss, der sich in der Lufttröhre des Kleinen festsetzte, und trotz aller Bemühungen der Eltern und eines herbeigerufenen Arztes nicht von der Stelle wich. Das Kind kämpfte mit heftigen Erschreckungsbeschwerden, und mußte von den Eltern heute in die königliche Klinik zu Halle gebracht werden, wo zur Entfernun des eingedrungenen Fremdkörpers der Lufttröhrenschnitt vollzogen wurde. Der kleine Weißbürger befindet sich nun außer aller Gefahr.

§ Lützen, 16. Mai. Der Besitzer des hiesigen Rittergutes, Herr Ritterguts- und Fabrikbesitzer Rittmeister a. D. Adolf Bieler ist gestern Abend nach kurzem Krankenlager in Merzig bei Gonnern gestorben. Der so früh aus dem Leben Geschiedene war einer der bedeutendsten Großgrundbesitzer unserer Provinz.

§ Querfurt, 19. Mai. Infolge der anhaltenden starken Regenfälle ist gestern die Duerne aus ihren Ufern getreten. Loberleben, das erste Dorf, das von derselben durchflossen wird, steht zum großen Theile unter Wasser. Derselbst mußten viele Wohnungen geräumt und das Vieh aus dem Stalle gebracht werden. Das Duernethal zwischen Loberleben und Thaldorf steht vollständig unter Wasser. Die tief gelegenen Stellen in Thaldorf sind ebenfalls überschwemmt. In Querfurt selbst ist die Klosterstraße und die Mühlhofstraße voll Wasser, so daß Fußgänger und Besirre da nicht passiren können. Die anliegenden Gehöfte und Gärten stehen zum Theil unter Wasser. Nach Ohhausen zu ist die Duerne ebenfalls ausgetreten. Seit langen Jahren hat man so großes Wasser hier nicht gesehen. Man vermuthet, daß oberhalb Loberleben ein Wolfenbruch niedergegangen ist. Wie telegraphisch gemeldet wird, bestrifungst man auch bedeutendes Steigen der Unstrut. (Hall. Ztg.)

(Aus vergangener Zeit) Am 22. Mai 1815, also vor 80 Jahren, gab König Friedrich Wilhelm III. von Preußen seinem Volke das feierliche Versprechen, ihm eine „Repräsentation des Volkes" zu gewähren, als Anerkennung und aus Dankbarkeit für die großen Opfer und Verdienste desselben um die Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft. Dieses Versprechen wurde erst viel später, in den 40er Jahren, eingelöst, nachdem insbesondere in Süddeutschland die Fürstlichen Wöltern die Abgeordneten-Kammern bewilligt hatten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. (S. L. Z.) Gestern Abend fand eine vom Verbands der Liqueurfabrikanten und Branntweinrenner Deutschlands und von dem Verein Berliner Großdestillateure einberufene Protestversammlung gegen die dem Reichstage gegenwärtig zur Berathung vorliegende Novelle zum

Branntweinsteuergesetz statt. Es wurde eine Resolution an den Reichstag beschloffen, in welcher mit Hinblick auf die von der Novelle drohende neue Belastung der Consumenten, ferner mit Hinblick darauf, daß die Novelle die Bildung von „Ringen" und Preistreiberien zu Gunsten einzelner Speculanten erleichtere, um Ablehnung der Novelle gebeten wird. Die Reichstagsabgg. Fischbeck (Ffr.) und Bubeil (Sozialist), die der Verlammlung beizuwohnen, brücken die Befürchtung aus, daß die Resolution zu spät kommen werde.

Wien, 21. Mai. (S. L. Z.) Der neue Minister des Aeußen, Graf Soluchowski, übernimmt heute die Führung der Geschäfte und wird das mittelst eines besondern Rundschreibens des österreichisch-ungarischen Kaisers und in den nächsten Tagen den auswärtigen Regierungen notifiziren.

Rom, 21. Mai. (S. L. Z.) Die von den Vätern angeführte Zahl der durch den Einsturz der Häuser in der Umgebung von Florenz gestöbten Personen wird als bedeutend übertrieben bezeichnet; es sollen nur 6 Menschen getöbdt, aber eine große Anzahl verwundet worden sein.

Rom, 21. Mai. (S. L. Z.) Im Laufe der gestrigen Nacht kam es in Florenz zu weiteren Erdtößen, darunter ein sehr starker um 7 Uhr 35 Minuten früh. Ferner werden aus Florenz noch folgende Details vom Sonnabend gemeldet: In den drei Theatern, wolebst gespielt wurde, gelang es glücklicherweise, das Publikum zu beruhigen, welches trotzdem die Theater panikartig verließ. Außerdem wurden die St. Simon- und die Anzianiatrie, wolebst Gottesdienst abgehalten wurde, stark beschädigt; der Schaden beläuft sich an derselben auf 20 000 Lire, die Zahl der beschädigten Häuser auf 3500. Die Schulen bleiben vorläufig noch geschlossen.

Ugram, 21. Mai. (S. L. Z.) Infolge fortwährender Regenfälle sind die Naab, die Save und deren Nebenflüsse vielfach aus den Ufern getreten. Sämmtliche Dämme sind durchbrochen. Große Strecken bebautes Land sind überschwemmt, die Saaten sind vollständig erndnet, viele Gemeinden an den Bettelstab gebracht. Die Communication ist gestört und das Ueud ist sehr groß.

Vermischtes.

* (Die Ansage des Kapitäns der „Grathie" über den Zusammenstoß „Eibe" und „Grathie"). Im Verlaufe der Verhandlung vor dem Handelsamt über die Untersuchung des Zusammenstoßes zwischen „Eibe" und „Grathie" erklärte der Kapitän der „Grathie", Gordon, er wäre nach dem Zusammenstoß auf die „Eibe" zugekommen. Da deren Wächter höchst nach und nach gekommen, habe er erlaubt, die „Eibe" lets ihre Prov. fort. Er habe kein Gehört nach dem Zusammenstoß gehabt, habe mit keinem Schiff angehalten und sei bis Tagesanbruch an der Unstehstelle liegen geblieben. Craig, der erste Offizier, und Böhne, der Mann auf dem Ausgange, erklärten, sie wären zur Zeit des Zusammenstoßes an ihren Posten gewesen und sagten übereinstimmend aus, die „Eibe" hätte ihren Kurs gerade vor dem Zusammenstoß geändert. Die Wächter der „Grathie" hätten zu der Zeit gebrannt. Die Verhandlung wurde am morgen vertagt.

* (Wieder eine gewaltige Feuerbrunst) wird aus Ausland gemeldet. Die Stadt Noyan (Gouvernement Grodno) wurde von einem furchtbaren Brande heimgesucht. 360 Häuser, das Post- und Telegraphengebäude, das Rathshaus und die katholische Kirche wurden eingeeigert. Eine Anzahl Personen hat meist schwere Verwundungen davongetragen. Es liegt Brandstiftung vor. Die abgebrannten Häuser sind nur zum kleinen Theil versichert.

* (Untergegangenem Schiff) Der Kapitän des aus Leith in Hamburg angekommenen Dampfers „König" berichtete, daß im Vornel-Kanal bei Rirmling Wether vor seinen Augen ein anscheinend deutsches Schiff mit seiner ganzen Besatzung untergegangen sei. Am Hei sei der Name „Strahlund" zu lesen, Diffe unmöglich gewesen.

* (Ein Geschehen des Kaisers) findet sich gegenwärtig im Schauspieler einer Kunsthandlung in Berlin ausgeführt und erregt viel Aufmerksamkeits. Es ist ein Bild des Keden Hagen von Trome aus der Miksangene in voller Rüstung, Schild und Schwert vor sich, den Flügeln an dem Kopfe. Das Bild trägt, von des Kaisers Hand mit Bleistift geschrieben, die Unterschrift: „Hagen, Meinem Panzerkünstler, Hagen, Wilhelm I. R." Wie aus derselben zu erhellen, hat der Kaiser das Bildnis des Feldben dem Panzerkünstler „Hagen" zum Geschenk gemacht.

* (Schwämme) Was Ugram vom 17. zum 18. durchbrach die Save einen Damm bei Belaszer, schließlich in Ugram. 50 000 Joch Saaten sind vernichtet. Das Ueud ist groß. — Aus Steinamanger wird vom 20. d. gemeldet: Infolge anbreuender Regens ist der Raabfluß und einige kleinere Flüsse laus ihren Ufern getreten, wodurch auf mehrere hunderttausend Gulden sich laufender Schaden angesichert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde die Brücke fortgerissen und die Verbindung unterbrochen.

* (Erschlicher Mord.) In Grabow i. L. hat der Arbeiter Karl Raedel in seiner Wohnung in der Nacht auf den 11. Mai den Arbeiter Soppenhait erschlagen und den Leichnam in seinen Strohdach eingemacht. Auf diesem schließ er altnächtig, bis am letzten Freitag die fortwährende Bewerfung ihn veranlaßte, die Leiche in einen Fluß zu werfen, wo sie dann aufgefunden wurde. R. ist verhaftet.

* (In der Hochzeitsnacht) Ein schwedisches Ereignis hat sich kürzlich in Midland, im Staate Michigan, zugegetragen. Ein junger Mann, Namens Sale, verheiratete sich dort am letzten Sonntag mit einer Dame, Namens Welle Hammond. Nach der

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 103.

Mittwoch den 22. Mai.

1895.

Die Zuckerverneuerung im Reichstage.

Selten ist eine Vorlage unglücklicher oder ebenso unglücklich vor dem Reichstage vertreten worden, wie die Novelle zum Zuckerverneuerungsgesetz von 1891. Zwei Minister haben sich in die Aufgabe getheilt, der Schatzsecretär des Reichsschatzamt und der preussische Minister der Landwirtschaft; aber wer ihre Reden gehört hat, muß sagen: Weniger wäre mehr gewesen. Graf Posadowsky und Frhr. v. Hammerstein verteidigten die Vorlage mit gleichem Eifer, aber mit Argumenten, die mit einander in scharfem Widerspruch stehen. Worum handelt es sich? Das Gesetz von 1891 hat zunächst die Rübensteuer beseitigt und lediglich den im Lande consumirten Zucker mit einer höheren Verbrauchssteuer belegt. Graf Posadowsky hat ein neues, künftig vorgulegendes Steuergesetz skizziert ohne Rübensteuer, aber mit höheren Ausfuhrprämien; er hält also die Beseitigung der Rübensteuer für endgültig, während Frhr. v. Hammerstein die Beseitigung der Rübensteuer bedauert und nur dann für gerechtfertigt hält, wenn Ausfuhrprämien nicht mehr gewährt werden. Das ist genau das, was das Gesetz von 1891 wollte. Die damalige Regierungsvorlage wollte die Prämien mit dem 1. August 1895 ganz aufheben, aber für die Uebergangszeit von 3 Jahren eine offene Prämie von 1 Mk. von 100 Kgr. Rohzucker gewähren. Der Reichstag schob den Wegfall der Prämien bis 1897 hinaus, legte die offene Prämie in den ersten drei Jahren auf 1,25 Mk., in den beiden letzten aber auf 1 Mark fest. Am 1. August d. J. laufen die ersten drei Jahre ab. Weil aber inzwischen die Wirkungen, welche das Gesetz von 1891 herbeiführen sollte, noch nicht eingetreten, gewisse Uebelstände gewissermaßen verschärft worden sind, erklären die Minister, das Gesetz habe sich nicht bewährt. Der Fehler liegt nicht in der beabsichtigten Aufhebung der Prämien, sondern in der Verschärfung der Konkurrenz durch die provisorisch beibehaltenen Prämien. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes ist die Zuckerproduction um ungefähr 5 Mill. D.-C. gestiegen! Die Steigerung beschränkt sich aber nicht auf Deutschland. Die Zuckerproduction der Welt stieg von 1893/94 auf 1894/95 von 39 auf 50 Mill. D.-C. Daran ist jedenfalls das Gesetz von 1891 unschuldig. — Es wird nun beantragt, in dem Gesetz von 1891 die Bestimmung zu streichen, daß am 1. August d. J. die Ausfuhrprämie von 1,25 auf 1 Mk. herabgesetzt wird und daß am 1. August 1897 die Prämie ganz wegfällt. Für die nächsten 2 Jahre soll die Prämie 1,25 Mk. bleiben. Graf Posadowsky sagte, die Maßregel ist notwendig im agrarischen Interesse, d. h. im Interesse der Rübenbauer, nicht in demjenigen der Zuckerfabriken. „Daß die Industrie mit Schaden arbeitet, das ist allerdings nur ein vorübergehender Zustand, so lange sie Rüben verarbeitet, die zu den alten hohen Preisen gekauft sind und in Zukunft das Nennende der Rüben, den Zucker zu wesentlich niedrigeren Preisen, wie bisher, verkaufen muß. Der eigentlich Leidtragende bei den niedrigen Preisen des Zuckers ist und bleibt aber die Landwirtschaft.“ Diese nämlich erhält für ihre Rüben einen zu niedrigen Preis. Frhr. v. Hammerstein ist der entgegengelegten Ansicht. Er malt mit den trübseligen Farben die schrecklichen Folgen aus, welche eintreten, wenn das kolossale Kapital der Zuckerfabriken, welches nach Graf Posadowsky nur vorübergehend gefährdet ist, in der Folge entwertet wird. „Zur Zeit sind wir auf dem Weltmarkt noch die Konkurrenzfähigen.“ Wer hat nun Recht, Graf Posadowsky oder Frhr. v. Hammerstein? Für die Vorlage beruft sich Graf Posadowsky darauf: „Als die Zuckerverneuerung von 1891 erging, war die augenblickliche Voraussetzung der verbündeten Regierungen, daß andere Staaten den gleichen Weg (die Aufhebung der Ausfuhrprämien) gehen würden. Und dem Abg. Schippel gegenüber verlas er einen Passus der Begründung der Novelle von 1891, der das Vorhandensein jener Voraus-

setzung beweisen soll. Diesem Passus geht aber in der Begründung folgender Satz voraus: „Abgesehen davon, daß für die Frage der weiteren Reform unserer Zuckersteuer es nicht in erster Linie entscheidend sein kann, ob andere Staaten ihre Zuckersteuererhebung in gleicher Richtung abzuändern für gut finden, entbehrt die Behauptung, daß ohne die jetzigen Begünstigungen der deutsche Zucker dem prämierten, namentlich dem französischen Zucker concurrenzfähig sein müsse, der inneren Begründung.“ Diesen Satz verschweigt Graf Posadowsky. Was er wirklich citirt, beweist das Gegenteil von dem, was damit bewiesen werden soll. Das beweist auch die Erklärung des damaligen Staatssecretärs, Frhr. v. Malgahn-Gülz, in der 2. Berathung der Novelle am 29. April 1891. Er legte dar, daß ein Theil der Interessenten der Meinung sei, der Wegfall der deutschen Prämien sei nur zulässig, wenn auch Frankreich u. s. w. ihre Prämien aufhöben. Das sei aber nicht die Ansicht der verbündeten Regierungen; „aber, fuhr er fort, wenn sich entgegen ihrer jetzigen Meinung aus der Erfahrung ihnen die Ueberzeugung aufdrängen sollte, daß ein derartiges wesentliches Zurückgehen der deutschen Zuckerindustrie eingetreten ist innerhalb der vier Jahre (also bis 1895) und daß dieses Zurückgehen in dem „Nicht-Nachfolgen unserer Nachbarn

gesagt worden, im vorigen Jahre habe eine statistische Erhebung des Reichsschatzamt festgestellt, daß die Zuckerfabriken in der Campagne 1893/94 eine Dividende von durchschnittlich 10 Prozent gegeben hätten. Von „diesem Jahr“ ist nicht die Rede gewesen, denn das ist ja das „vorübergehend“ ungünstige Jahr. Wenn übrigens Graf Posadowsky sagt, „eine solche Durchschnittsberechnung sei nicht wie eine Spielerei mit Zahlen“, weshalb wird dem Reichstage nicht die Tabelle der Reinerträge der 400 Zuckerfabriken vorgelegt.“ — Inzwischen, genug der Kritik. Die Agrarier und die Zuckerinteressenten im Reichstage werden sowohl die Novelle zum Zuckersteuer- wie diejenige zum Brauntweinsteuergesetz nach dem Spruchwort: „Eine Hand wäscht die andere“ beschließen. Aber wenn Graf Posadowsky glauben sollte, daß die agrarische Action deshalb schwächer werde, so wird er sich bald überzeugen, daß er sich verrechnet hat. Die Agrarier werden die Liebesgabe Schmungelnd einstreifen und weiter agitieren. Wenn sie die „kleinen Mittel“ haben, werden sie die großen, d. h. den Antrag Rantig und die Geldverschlechterung, erst recht verlangen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Lösung der ungarischen Krise äußerte sich Ministerpräsident Banffy am Sonntag in einer Conferenz der liberalen Partei. Er kündigte an, daß er am Montag im Abgeordnetenhause die Interpellationen Alfjás und Ugron's beantworten und sich hierbei nach darauf beschränken werde, auf die Thatsachen hinzuweisen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung stehe an dem Programm fest, auf dessen Grundlage sie die Leitung der Geschäfte übernommen habe, und trachte mit voller Entschiedenheit darnach, in den kirchenpolitischen Gesetzen der letzten vorgelegten Prinzipien zur Geltung zu bringen. Die Regierung sei mit unerquicklicher Anhänglichkeit an der Ausgleichsbasis befestigt, die inneren Angelegenheiten Ungarns auf die Wege des Fortschrittes zu leiten; sie werde sich auch bezüglich der auswärtigen Fragen durch diese Prinzipien leiten lassen und er, der Minister rechne auf Erfolg, um die Partei ihm volles Vertrauen und volle Unterstützung gewähre. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung. Applaus.) Der Unterrichtsminister Kassitsch meinte, das Abgeordnetenhause werde die beiden Anträge des Magnatenhauses betreffend die beiden kirchenpolitischen Vorlagen einem Ausschusse baldigsten Berichterstattung zuweisen; die Regierung halte unbedingt an der Integrität der Prinzipien der beiden Vorlagen fest und wünsche dieselben mit Aufrechterhaltung der Integrität zur Effectkraft zu erheben. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Am Montag sind dann auch die angebotenen Erklärungen im ungarischen Abgeordnetenhause erfolgt. — Graf Kalnoth hat sich am Sonnabend von den Beamten des Ministeriums des Auswärtigen verabschiedet. Er betonte in seiner Verabschiedungsrede seine Treue und Ergebenheit für den Kaiser. Auf die Gründe seines Rücktritts ging er nicht ein. Am Mai 1891/92 war durchschnittlich der Preis des Zuckers frei an Bord Hamburg 26,37 Mk., am 2. Mai 1895 betrug der Preis 18,90 Mk., mithin weniger pro 100 Kgr. 7,47 Mk. Weshalb nimmt er gerade den Kurs vom 2. Mai d. J. Am 17. Mai war die Verhandlung im Reichstage, am 16. Mai aber war der Zuckerpreis nicht 18,90, sondern 20,65 Mark, die Differenz ist also in den 14 Tagen bereits von 7,47 auf 5,55 Mark vermindert. Und die Preissteigerung dauert fort. Endlich forschte Graf Posadowsky nach dem „indiscreten Redenkünstler“, der behauptet, das Reichsschatzamt habe eine Statistik aufgestellt, wonach „noch im letzten Jahre die Zuckerfabriken durchschnittlich eine Dividende von 10 1/2 Prozent gehabt.“ An dieser Stelle ist auf Grund anscheinend glaubwürdiger Zeitungsangaben



„Landwirtschaft“. Und ferner, Graf Posadowsky ignoriert in seiner Rede, daß die Zuckerpreise schon jetzt steigen. Er sagte: „Im Mai 1891/92 war durchschnittlich der Preis des Zuckers frei an Bord Hamburg 26,37 Mk., am 2. Mai 1895 betrug der Preis 18,90 Mk., mithin weniger pro 100 Kgr. 7,47 Mk. Weshalb nimmt er gerade den Kurs vom 2. Mai d. J. Am 17. Mai war die Verhandlung im Reichstage, am 16. Mai aber war der Zuckerpreis nicht 18,90, sondern 20,65 Mark, die Differenz ist also in den 14 Tagen bereits von 7,47 auf 5,55 Mark vermindert. Und die Preissteigerung dauert fort. Endlich forschte Graf Posadowsky nach dem „indiscreten Redenkünstler“, der behauptet, das Reichsschatzamt habe eine Statistik aufgestellt, wonach „noch im letzten Jahre die Zuckerfabriken durchschnittlich eine Dividende von 10 1/2 Prozent gehabt.“ An dieser Stelle ist auf Grund anscheinend glaubwürdiger Zeitungsangaben